



LU Walter: Live dabei in der Grasernte

Ein Tag im Gras

Zum ersten Schnitt in der Grasernte hat die Redaktion LOHNUNTERNEHMEN in dieser Saison einen Abstecker nach Baden-Württemberg gemacht. In Walldürn erntet LU Horst Walter mit drei Häckslern Grünfutter im großen Stil. Wir waren einen Tag live dabei.





1

2



3



9.00 Uhr: Auf dem Weg in den Odenwald

Nach knapp zwei Stunden Fahrt nehme ich die Abfahrt Stockstadt, runter von der A 3. Das Wetter hat sich noch nicht entschieden und auf dem Weg in den Odenwald begleiten mich mal Sonne, mal Wolken, auch Regen ist nicht auszuschließen. Mein Ziel ist das Lohnunternehmen Walter in Walldürn.

Im Radio grillt inzwischen nicht mehr Laafer, sondern Schubeck, ich muss in Bayern sein. Das ist zwar etwas verwirrend, denn gerade war ich noch in Hessen, aber eigentlich liegt mein Ziel doch in Baden-Württemberg. Doch ich lasse mich nicht verwirren, ich habe gegoogelt und mein Navi protestiert nicht. Zunächst geht es schnurgerade rund 40 km am Main entlang. Die gut ausgebaute B 469 heißt hier „Langes Handtuch“, der Name passt. Danach geht's über Berg und Tal, zwischenzeitlich kreuze ich noch einmal sämtliche Landgrenzen, von Bayern nach Hessen, ganz kurz nur, und dann endlich Baden-Württemberg.



10.00 Uhr: Ankunft in Walldürn

Ich erreiche das großzügige Betriebsgelände des Lohnunternehmens Walter. Auf dem Handy ist eine Meldung eingegangen – „Kommen Sie bitte erst morgen“. Zu spät, ich bin ja schon da. Horst Walter kommt auf mich zu und begrüßt mich, die Nachricht war von seiner Frau, die nun auch aus dem Haus tritt und mir die Hand schüttelt. „Das Wetter spielt etwas verrückt“, sagt sie. „Der Kunde, bei dem wir heute eigentlich mähen sollten, hat gerade abgesagt und auf morgen verschoben“. „Dann muss es eben so gehen, der Häcksler ist ja heute bei der Arbeit“, meint Horst Walter. Aber erst einmal gibt es Kaffee, viele tolle Fotos an der Wand und Erläuterungen zum Unternehmen.

Horst Walter, der 49-jährige Betriebsleiter, kommt ursprünglich aus Offenburg – vom Dorf zwar – aber kein Landwirts- oder Lohnunternehmerkind. Er hat eine Ausbildung zum Industriemechaniker gemacht, die Agrartechnik hat ihm sein Onkel näher gebracht, der seit 1983 Lohnarbeiten für andere Betriebe rund um Walldürn erledigte. 1987 zog auch Horst Walter dorthin – der Liebe wegen und weil er sich dort eine unternehmerische Zukunft als Lohnunternehmer erhoffte.

1999 hat er sich dann selbständig gemacht. „Anfangs gab es nur einen Häcksler und zwei Muldenkipper“, erinnert er sich an die beschei-

1 Veronika Sans-Walter ist das Organisations-talent des Lohnunternehmens.

2 Die UZZOG Biogasanlage wird mit einer Mais-Gras-Mischung gefahren.

3 v.li.: LU Horst Walter mit Matthias Ullmer, Christoph Zeller, Martin Ott, Michael Zeller

denen Anfänge. Der Schwerpunkt war damit jedoch gesetzt. Noch heute bedient das Unternehmen fast ausschließlich die Bereiche Gras und Mais. „Wir bieten jedoch die kompletten Ketten an“, erklärt Walter. „Maisausaat und Maisernte, Gras häckseln und Mähen, Ganzpflanzensilage, Ballen pressen, darauf haben wir uns spezialisiert.“

Während wir sprechen, ist Veronika Sans-Walter immer wieder mit Telefonieren beschäftigt, bringt neue Informationen von Kunden, die heute wegen der unsicheren Wetterverhältnisse die Termine hin- und herschieben. Horst Walter nimmt's gelassen. „Das Organisationstalent des Betriebes ist ohnehin meine Frau“, gibt er zu. Sie hat eine gute Position bei der Telekom aufgegeben und ist voll ins Unternehmen eingestiegen. Als gelernte Bürokauffrau ist das Büro ihr Reich. „Ich bin früher aber auch selber gefahren“, das möchte sie erwähnt wissen.



11.00 Uhr: Auf zum Kunden

Der Kaffee ist getrunken – genug gerdet. Jetzt wollen wir uns die Technik im Einsatz ansehen. Unser Ziel ist zunächst die Anlage der UZZOG Biogas GmbH, einer Landwirtegesellschaft, die in Heppdiel bei Miltenberg seit 2006 eine 850 kW Biogasanlage betreibt. „Die GmbH hat damals sofort auf mein Komplettangebot zugegriffen“, erinnert sich Walter. Seitdem laufen die Geschäfte zwischen den beiden Unternehmen reibungslos. Verabredet sind wir mit Matthias Ullmer, einem der Geschäftsführer der Anlage. Der ist aber noch beschäftigt: Eine Besuchergruppe interessiert sich für die Anlage, der Hausherr führt sie herum und erklärt ihnen die Funktionsweise. Während Horst Walter und ich darauf warten, dass der Hunger über die Wissbegierde der schon etwas älteren Herrschaften siegt – immerhin geht es schon auf Mittag zu – biegt eine Dammann-Selbstfahrerspritze auf den Hof ein, am Steuer Martin Ott, der zweite Geschäftsführer der UZZOG. Er steigt ab und beginnt schon einmal über die Anlage zu erzählen.

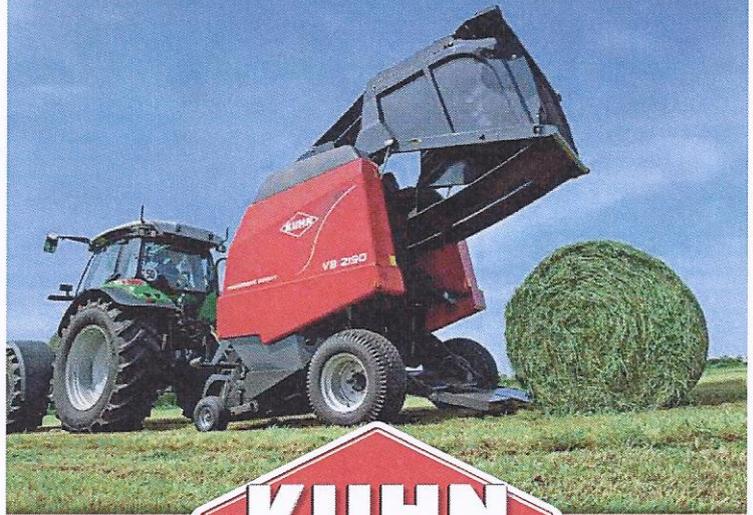
„Es handelt sich hier um eine Trockenfermentation“, erläutert er. „Wir fahren die Anlage mit 60 % Mais, 30 % Gras, 8 % Ganzpflanzensilage (GPS) und etwas Mist.“ An die Anlage angeschlossen sind eine Scheitholztrocknung, in der jährlich 6.000 m³ Holz umgesetzt werden und eine Hackschnitzeltrocknung. Wenn ausreichend Energie vorhanden ist, trocknet das Unternehmen auch Getreide, Mais und Luzerne. Zudem ist die Anlage ans Nahwärmenetz angeschlossen und liefert die Energie für 30 Wohnhäuser.



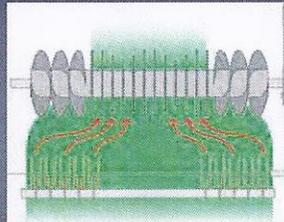
11.30 Uhr: Mittags- pause

Der Bus mit den Besuchern verlässt nun den Hof, dafür liefert eine junge Frau, die Ehefrau von Matthias Ulmer eine großen Topf mit heißen Würsten und einen Korb mit Brötchen an. Inzwischen sind mit Christoph Zeller und Michael Zeller auch die anderen Mitglieder der GmbH dazu gestoßen. Mittagspause auf der Biogasanlage und für mich das große Glück, eine schöne Gruppenaufnahme am Silostock machen zu können. Im Gespräch wird schnell klar, hier arbeiten Menschen zusammen, die vom Biogasboom noch profitiert haben. Man könnte auch sagen, „sie hatten einen guten Riecher“, haben zur rechten Zeit in diese Technik investiert. Das gilt auch für Horst Walter. Die UZZOG ist ein guter Kunde für sein Lohnunternehmen. Beim Mais übernimmt er nahezu alle Arbeiten im Komplettangebot. Heute steht jedoch die Grasernte auf dem Programm. Horst Walter stellt den Häcksler, den Abtransport und das Walzen übernehmen die Biogasanlagenbetreiber in Eigenregie. Drei Schnitte von rund 120 ha Grünland sind noch abzuarbeiten, die Silierarbeiten haben ja gerade erst begonnen. „Das Frühjahr war etwas zu trocken, für den Aufwuchs fehlten die Niederschläge“, erläutert der Lohnunternehmer. Deshalb habe sich der Erntetermin trotz des frühen Vegetationsbeginns schließlich doch immer weiter nach hinten verschoben. Aber nun können gute Qualitäten gemuldet werden. Die Wagen fahren

Mehr Leistung mit KUH N Pressen



Innovation



Mehr Leistung durch den KUH N Integralrotor

- Höhere Einzugskapazität, auch bei Kurvenfahrt
- Direkte Futterübergabe von der Pick-up zum Rotor
- Keine Wickelgefahr dank großer Schnecken
- Einfacher, verschleißarmer Antrieb

Bei KUH N finden Sie das leistungsstärkste und vielseitigste Pressenprogramm. Die innovativen Pressen und Press-Wickelkombinationen überzeugen durch Detaillösungen, die Leistung, Arbeitsqualität und Zuverlässigkeit bringen. Wie zum Beispiel der Integralrotor, der gegenüber dem konventionellen Einzugs eine höhere Aufnahmekapazität - auch bei Kurvenfahrt - bietet und das Wickeln durch seine großdimensionierten Schnecken verhindert. Folge: hohe Arbeitsgeschwindigkeit und erstklassig geformte Ballen.

www.kuhn.de

Pflanzenbau | Tierhaltung | Landschaftspflege
be strong, be **KUH N**

im schnellen Takt auf den Hof ein und laden das Gras ab. Die Pause ist deshalb zu Ende, Matthias Ullmer besteigt den Claas Teleskoplader und verteilt das Gras im Fahrsilo. „Abgedeckt“ wird hier übrigens mit einer Einsaat von Roggen. Am Nachbarsilo ist das noch gut zu erkennen.



12.30 Uhr: Fahrt zum Feld

Es ist heiß im Auto, die Sonne hat jetzt endgültig gesiegt – bestes Erntewetter.

Wir wollen uns nun, gut mit Würstchen und Kaffee gestärkt, die Erntearbeiten ansehen und machen uns auf zu den Flächen der UZZOG, auf denen Fahrer Alexander Kirchner mit dem John Deere Häcksler seine Runden zieht. Das Gras liegt schon auf breiten Schwaden, der erste Schnitt wird gute Erträge bringen. Bevor ich mich zu Kirchner in die Kabine setze, gibt Horst Walter mir noch einen Überblick über seine Kundenstruktur.

Der Ort Walldürn liegt genau auf der Achse zwischen dem südlich gelegenen „Bauland“ – so heißt die Gegend, gebaut wird da aber nicht – und dem nördlich gelegenen Odenwald. Der Odenwald ist eine typische Grünlandregion, die Kunden von Horst Walter sind dort über-

wiegend Milchviehbetriebe. Das „Bauland“ verfügt über mehr Ackerflächen, die Milchviehrationen sind stärker Maisbetont. Hier stehen auch die Biogasanlagen. Beide Gebiete zusammen bringen für Walter eine hohe Auslastung. Den großen Aufschwung in seiner Betriebsentwicklung hat er den zahlreichen Biogasanlagen zu verdanken.

Horst Walter:

Das Organisations-talent des Betriebes ist meine Frau.

„Im Radius von 120 km sind es jetzt 12 Anlagen, die zu meinen Kunden zählen“, erläutert Walter. „Dazu kommen zehn Milchviehbetriebe, die teilweise bis zu 300 Kühe halten. Das sind kritische Kunden, bei der Qualität gibt es keine Spielräume“. Die Betriebe in der Region wachsen, der Strukturwandel ist in vollem Gange. Die Fläche aber bleibt gleich und die größeren Betriebe vergeben mehr Arbeiten als die kleineren. Das füllt die Auftragsbücher. Als letzte Erklärung sagt Walter, dass wir uns an diesem

Standort in „badisch Sibirien“ befinden. Geringe Niederschläge sind charakteristisch, dennoch sind drei Schnitte die Regel, die Betriebe hoffen auf vier.



12.45 Uhr: Auf dem Häcksler

Nun wird es Zeit, in die Kabine des Häckslers zu steigen, bevor die Fläche leerräumt ist. Ich hätte nicht gedacht, dass das so eine holprige Angelegenheit wird. „Schuld sind die Wildschweine“, erklärt mir der Maschinenführer. Die Nähe zum Wald lockt die Rotten immer wieder aufs Grünland.

Kirchner fährt seit 2011 für das Lohnunternehmen, meistens sitzt er auf dem Häcksler. Der gelernte Werkzeugmacher musste aus gesundheitlichen Gründen seine Stellung aufgeben und ist jetzt einer der fünf festangestellten Mitarbeiter Walters. „Die Allergie ist weg“, erzählt mir Alexander Kirchner, „hatte wohl was mit den Ölen und Fetten zu tun. Hier ist alles gut.“ Das Fahren allein ist für Kirchner aber nicht Herausforderung genug. „Bei der IHK setze ich gerade eine duale Fortbildung zum Betriebswirt drauf“, erläutert er. Horst Walter wird mir später bestätigen, dass er das Engagement sehr begrüßt.

VF
VERVAET
Experiencing Quality

- ✓ Familienunternehmen
- ✓ Zukunftsorientiert
- ✓ Geringe Wertminderung und Niedrige Wartungskosten
- ✓ Geprüftes Konzept: 480 Maschinen in Betrieb

VERVAET

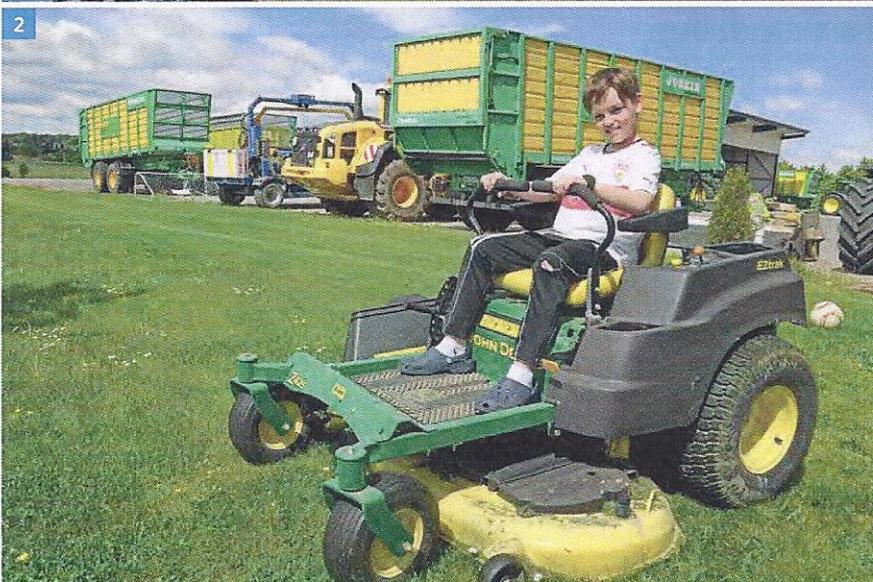
Der Maßstab bei der Gulleausbringung

Seit 1990





1



2

Mais rund 250 h bzw. 800 ha je Häcksler und Jahr. Den gesamten Maschinenpark möchte er mir später noch im Büro erläutern. Jetzt hat er erst einmal noch etwas ganz Besonders für mich in Planung. Übers Handy hat er erfahren, dass seine Großballenpresse gerade einen Spezialauftrag für den Kunden Achim Salm erledigt. Der baut auf einer kleinen Fläche Chinaschilf an, das gerade geerntet wurde. Das Stroh soll nun zur besseren Lagerung in Quaderballen gepresst werden. Das wollen wir uns anschauen.



13.15 Uhr: Chinaschilf pressen

Also Abfahrt in Richtung nachwachsende Rohstoffe, der Weg führt uns über eine romantische Straße – Berg rauf, Berg runter – über den kleinen Bach Erf wieder hinauf auf eine Hochebene, wo Top-Ackerbaubedingungen herrschen. So schnell wechselt das hier im Odenwald. Von weitem sehen wir bereits das Miscanthus-Feld und erschrecken etwas. Das Geschehen wirkt weniger wie ein geordnetes Abräumen von Erntegut, sondern eher wie ein Kräfteessen der Technik gegen die Natur. Mühsam kämpft sich die Presse über die Stoppeln. Miscanthus wird extrem hart, fast wie Bambus, und lässt sich kaum zu Ballen zusammenfügen. „Ich weiß nicht, ob ich das noch mal mache“, murmelt Horst Walter und beäugt das Geschehen kritisch. Doch Salm ist zufrieden mit dem Ergebnis und lädt die ziemlich zersaustelten Ballen auf einen Anhänger. „So lässt sich der Miscanthus prima lagern“, sagt er. Im

1 Die regelmäßige Maschinenwartung wird auf dem großzügig angelegten Betriebsgelände durchgeführt.

2 Mit dem Aufsitzmäher hält Sohn Felix den Rasen in Schuss.

Wenn sich sein Unternehmen so weiter entwickelt, benötige er unbedingt fähige Mitarbeiter auf der zweiten Führungsebene. Noch aber steht für Kirchner die Technik im Vordergrund. Für viele Wochen im Jahr ist einer der Häcksler sein Arbeitsplatz. Das Fahren und Überladen erfordert seine ganze Aufmerksamkeit, die Wagen der Biogasanlage treffen in schneller Folge ein und sind schnell gefüllt.

Also steige ich wieder ab und geselle mich zu Horst Walter, der mir weitere Details erläutert. Jeder Häcksler leistet im Jahr zwischen 700 und 800 Motorstunden, angestrebt ist eine Lebensleistung bis zu 6.000 h. Davon entfallen auf den

Winter will er Brennmaterial daraus machen. Nicht ganz so überzeugt verlassen wir das Geschehen und machen uns auf den Weg zurück nach Walldürn.



14.00 Uhr: Abstecher zu den Maschinenhallen

Horst Walter zeigt mir noch die Maschinenhallen, alles hervorragend in Schuss. „Wir haben 2005 hier im Außengelände gebaut, auch unser Wohnhaus, in der Zeit setzte auch Biogasboom ein und ich habe kräftig in den Maschinenpark investiert“, erzählt er mir. „Beim Gras und beim Mais bin ich inzwischen der Platzhirsch“, meint er schmunzelnd. Dazu passen seine acht Schlepper und die drei Häcksler sehr gut, denn auch sie ziert ein bekanntes Hirschsymboll.

Horst Walter:

**Beim Gras und
beim Mais bin ich
inzwischen der
Platzhirsch.**

Ich möchte jetzt noch etwas zu den Abrechnungsmodalitäten wissen – das geht am besten bei einem Kaffee. In der Küche begrüßt uns Felix, der Sohn von Horst und Veronika Walter. Er hat morgen Geburtstag, wird zehn Jahre alt. „Ich gehe noch schnell den Rasen mähen“, sagt er und lässt mich verwundert zurück. Freiwillig Rasen mähen, das kenne ich so nicht. Als er mit dem Aufsitzmäher am Fenster vorbeifährt, verstehe ich das auch.

Horst Walter erklärt mir, dass er den Biogaskunden eine Schlagpauschale für den Verwaltungsaufwand berechnet, die zwischen 15 - 30 € je Schlag liegt. Legt der Kunde möglichst große Schläge zusammen und reduziert damit deren Anzahl, entstehen ihm entsprechend weniger Kosten. Dem Lohnunternehmen bringen die größeren Schläge mehr Schlagkraft. Übernimmt der Lohnunternehmer auch den Transport kommt zu der Pauschale der Tonnenpreis hinzu. „Das funktioniert natürlich am besten beim Mais“, erläutert Walter. Transportieren die Landwirte selber, rechnet das Lohnunternehmen nach Stunden ab. „In der Grasernte und beim GPS bleibt es meistens bei der Abrechnung auf Stundenbasis“, sagt Walter. Die Flächen seiner Kunden hat das Lohnunternehmen alle erfasst. In der Summe sind das 13.000 ha, aufgeteilt in circa 5.400 Einzelschläge.

Ein zweites, wichtiges Standbein ist die mobile Mahl- und Mischanlage, die er samt Fahrer und Kundenstamm vor zwei Jahren von einem

Kollegen übernommen hat, der in Rente gegangen ist. „Das ist ein Selbstläufer“, so sein Urteil. „Der Fahrer kennt die Kunden und deren Anforderungen und die Maschine ist das ganze Jahr im Einsatz“. Gut läuft auch der Winterdienst. Das Unternehmen ist mit Salzsteuer und Schneeschild für die Gemeinde Höpfingen unterwegs.



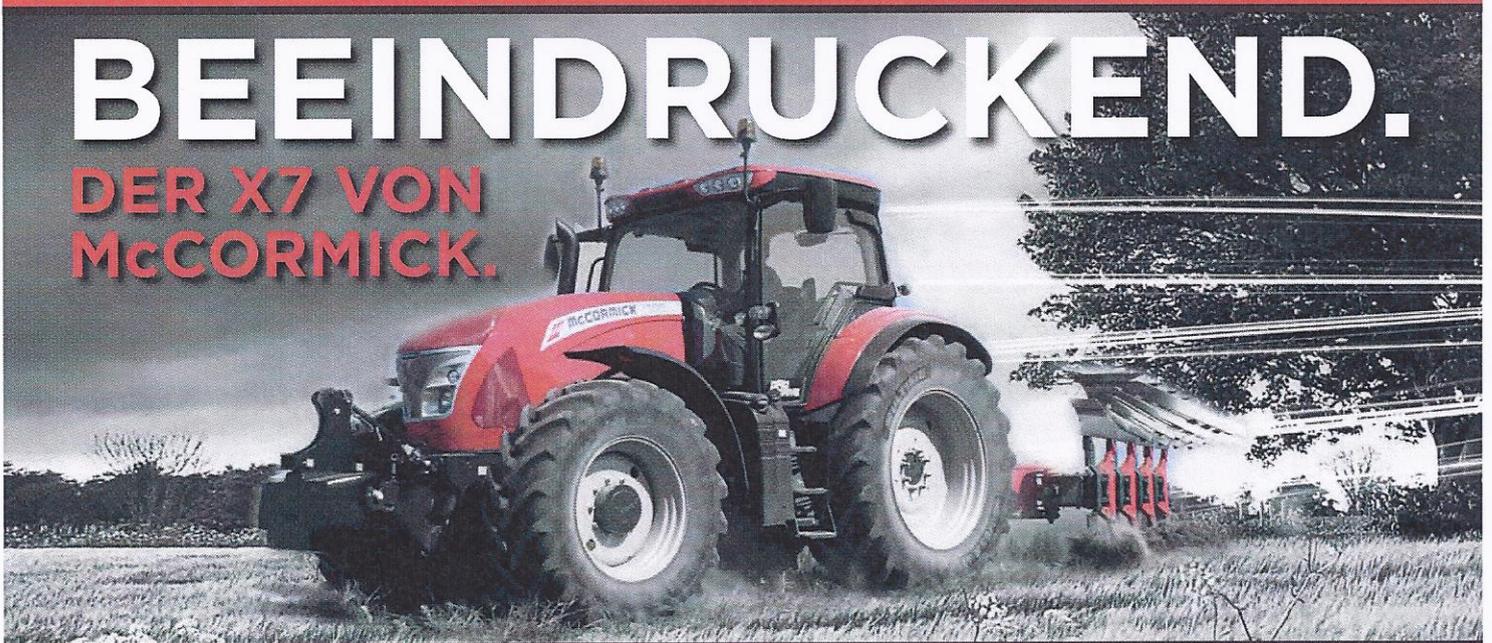
15:00 Uhr: Es geht wieder nach Hause

„Was wird die Zukunft bringen?“, frage ich Horst Walter noch zum Abschluss des Tages. „Sicher nicht den Mähdrusch“, antwortet er. Den Preiskampf wolle er nicht mitmachen. „Wahrscheinlich auch nicht die Gülle und für die Biogasanlagen hoffen wir jetzt auf den Bestandsschutz, das neue EEG bietet ja potentiellen Investoren keine guten Optionen. Der Pflanzenschutz ist ein interessantes Thema“, sagt er weiter. „Dazu gibt es aber noch keine konkreten Überlegungen. Geplant ist auch die Anschaffung eines vierten Häckslers. Und regelmäßige freie Wochenenden bei guter Arbeitsplanung“, sagt er noch. Zumindest an diesem Wochenende wird da nichts draus. Ehefrau Veronika hat gerade den verschobenen Mähtermin von heute dem Kunden für Samstag bestätigt. ■

Friedericke Krick

BEEINDRUCKEND.

DER X7 VON McCORMICK.



Für alle Landwirte, die auf Argumente stehen statt auf BlaBla:

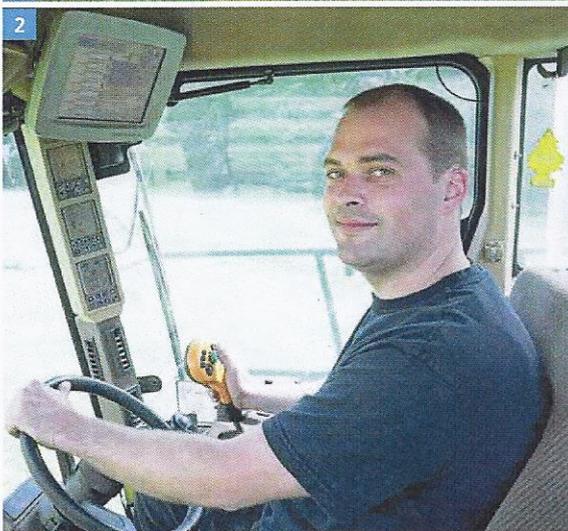
Sechs leistungsstarke Modelle von 143–212 PS (105–156 kW); sparsame TIER4i Vier- und Sechszylinder-Motoren; intelligentes ProDrive-Getriebe; 4-fach-Zapfwelle; innovatives Bedien- und Komfortkonzept der neuen Premiere Cab; ausgewogenes Federungskonzept; 9,3 t Hubkraft; elektronische Zusatzsteuergeräte.

Genug Argumente für ein erstes Kennenlernen bei Ihrem McCORMICK-Händler?

Er freut sich auf Ihren Besuch.



1



2



3



4

- 1 Der JD 7800 ist eines der Häcksler-Zugpferde von Horst Walter. Den Abtransport des Schnittgutes übernimmt die UZZOG selber.
- 2 Alexander Kirchner im John Deere 7800 i. Er ist einer der fünf festangestellten Mitarbeiter.
- 3 Das Miscanthusstroh hat eine bambusähnliche Konsistenz und lässt sich nur schwer pressen.
- 4 Das mit der Quaderballenpresse gepresste Miscanthusstroh soll im Winter zu Brennmaterial weiterverarbeitet werden.